Nr. 6. — 1900.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 9. Januar.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zur Seemannsordnung.

Der kürzlich im „Reichsanzeiger" veröffentlichte Entwurf einer neuen Seemannsordnung ist von sozialdemokratischer Seite einer sehr scharfen Kritik unterzogen worden. Ohne vorläufig zu dem sehr umfänglichen Entwurf im Einzelnen Stellung nehmen zu wollen, müssen wir von vornherein an der Auffassung festhalten, daß die ganze Eigenart der Seeschifferei weniger als vielleicht irgend ein anderes Gewerbe die Gewährung allgemeiner Forderungen der Arbeiterbewegung verträgt, daß eine Anzahl derselben hier stets unerfüllt bleiben muß. Anderseits ist aber auch nicht zu verkennen, daß die Seeleute geraume Zeit an den Wohlthaten der sozialen Gesetzgebung nicht in dem Maße theilgenommen haben, wie es ihrem überaus schwierigen und gefahrenreichen Beruf entspricht, und daß die neue Seemannsordnung demgemäß im Reichstag einer genauen Prüfung daraufhin wird unterzogen werden müssen, ob sie den Seeleuten in dem nun einmal durch die ganze Art des Gewerbes gezogenen Rahmen das erreichbare Maß von wirthschaftlicher und sozialer Sicherung und Unterstützung gewährt. — Auf die sozialdemokratische Kritik des Entwurfs, insbesondere auf gewisse, an die Bemessung der Arbeitszeit geknüpften Bemerkungen des „Vorwärts" erwidert die „Berliner Korresp.":

„Im § 33 der neuen Seemannsordnung wird bestimmt, daß wenn das Schiff im Hafen oder auf der Rhede liegt, der Schiffsmann, falls nicht ein Anderes vereinbart ist, nur in dringenden Fällen verpflichtet sein soll, länger als zehn Stunden zu arbeiten; solche Arbeit über zehn Stunden ist als Ueberstundenarbeit zu vergüten. Ein von der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages in der Session 1895—96 eingebrachter Antrag hingegen wollte die achtstündige Arbeitszeit für die Schiffsleute fixiren. Daß die Gesetzgebung dieses Verlangen abweist, wird Bedauern höchstens bei denen erwecken, welche den Achtstundentag als Agitationsmittel nun einmal nicht entbehren wollen. Der Entwurf gestattet aber auch eine Verlängerung der Arbeitszeit über das im Gesetz vorgesehene Maß hinaus, falls hierüber eine Vereinbarung erzielt wird. Maßgebend war hierbei die Erwägung, daß der Rheder nicht ausschließlich auf die freiwillige Ueberarbeit der Schiffsleute angewiesen bleiben dürfe. Der heutige Verkehr, namentlich der in regelmäßiger Fahrt befindlichen Dampfer, muß mit Sicherheit darauf rechnen können, daß der meist kurze Aufenthalt im Hafen nicht durch Verweigerung von Ueberarbeit eine unerwartete Verlängerung erfährt. Der Schiffsdienst läßt sich eben nicht in eine einseitige Schablone, wie sie von der Sozialdemokratie angestrebt wird, hineinzwängen. Die Eigenschaft des Schiffsgewerbes als eines Verkehrsgewerbes macht es auch nothwendig, daß auf den Schiffen im Hafen die Arbeiten an Sonn- und Festtagen nicht gänzlich eingestellt werden, jedoch sollen diese Arbeiten, mit Ausnahme der durch den Personenverkehr bedingten, nur gefordert werden, soweit sie unumgänglich oder unaufschiebbar sind. Jeder Seemann wird zugeben, daß die für die industriellen Betriebe vorgeschriebene Sonntagsruhe sich nicht ohne Weiteres auf den Schiffsdienst übertragen läßt."

Zur Frage des Koalitionsrechtes der Seeleute schreibt dasselbe amtliche Organ: „Der „Vorwärts" kündigt an, daß die Seeleute an dieser Forderung hartnäckig festhalten werden. Der Reichstag wird aber, obgleich er neuerdings dem Koalitionsrecht der Arbeiter den denkbar weitesten Spielraum gewährt hat, in diesem Falle den sozialdemokratischen Anträgen schwerlich seine Zustimmung ertheilen. Die Gefahren, welche die Ausübung des in der Gewerbeordnung den Arbeitern zugestandenen Koalitions- und Streikrechts an Bord des Schiffes nach sich zu ziehen vermag, sind so schwerwiegend, daß es der Sozialdemokratie nicht gelingen wird, die rothe Flagge auf den Schiffen aufzuhissen."

Ueber das Kantinenwesen

wird der „Königsb. Hart. Ztg." von einem Reichstagsmitglied Folgendes geschrieben: In Berlin hat sich eine Gesellschaft m. b. H. unter der Firma A. Wiedemann u. Comp. gebildet, welche die Heeresverpflegung, soweit sie den Kantinen zufällt, großkapitalistisch zu zentralisiren und zu exploitiren sucht. Diese Gesellschaft, in deren Geschäftsführung ein Oberleutnant a. D., in deren Aufsichtsrath ein Oberstleutnant a. D., ein Rittmeister a. D. und ein Hauptmann a. D. figuriren, schließt den Wettbewerb kleinerer Unternehmer dadurch aus, daß sie Pachtpreise zahlt, welche die bisher üblichen in ungeheuerlicher Weise übersteigen. So wird aus einem Städtchen des Ostens von vertrauenswürdiger Seite berichtet, daß die Berliner Firma eine Militärkantine, die bisher dem Fiskus 1100 Mark p. a. brachte, für 3000 Mark p. a. gepachtet habe. Anderweitig sollen die Pachtpreise noch mehr in die Höhe getrieben worden sein. Daß die Gesellschaft m. b. H. nicht solche außerordentlichen Aufwendungen macht, um der schönen Augen unserer Soldaten willen, ist selbstverständlich. Als Erwerbsgenossenschaft sucht sie Gewinn zu ziehen aus dem Gelde, das sie in das Geschäft steckt. Solches zu thun ist auch ihr gutes Recht. Es fragt sich nur, ob nicht die Ernährung der Truppen darunter leiden muß, wenn aus der Bewirthschaftung von Kantinen, auf deren Besuch sie doch angewiesen sind, unverhältnißmäßig hohe Erträge herausgeholt werden sollen. Zunächst leiden ja natürlich die Fleischer, Wurstler, Bierbrauer 2c. in den einzelnen Landestheilen schwer darunter, wenn sie durch den Wettbewerb der Berliner Großunternehmer um ihren Verdienst gebracht werden. Eine absonderliche Illustration zu der sonst von den Parteien der Rechten erhobenen und von der Heeresverwaltung anerkannten Forderung, direkt von den Produzenten zu kaufen! Es kann schlechterdings nicht ohne Rückwirkung bleiben auf die Güte der Waare, wenn diese dermaßen im Preise gedrückt wird, wie dies seitens der Firma A. Wiedemann u. Comp. geschieht. Unter dem 29. August v. J. macht genannte Firma einer schlesischen Wurstfabrik, mit der sie wegen Deckung des Bedarfs einer im Fabrikorte belegenen Kantine in Verhandlung stand, bekannt, daß sie „für die in tadelloser Qualität zu liefernde Wurst, welche durchweg gut geräuchert sein müsse", nur folgende Preise anlegen könne: Für Knoblauch- und Polnische Wurst 50 Pf., statt ortsüblich 90 Pf., für Fleisch- und Leberwurst 45 bis 50 Pf., statt ortsüblich 80 Pf., für Mettwurst 50 Pf., statt ortsüblich 1 Mark, für Schwartenwurst 25 Pf. u. s. w. Alles pro 1/2 Kilo. Diese Preise verstehen sich nicht etwa gegen Kasse, in welchem Falle sie auch noch bedenklich niedrig wären, sondern die Monatsfakturen sollen „nach Prüfung zwischen dem ersten und fünfzehnten ab Ende des Lieferungsmonats gerechnet abzüglich eines jedenfalls zu gewährenden Kassa-Skontos von 2 v. H. beglichen werden". In diesem, wie in einem anderen Orte, wo das „weitverzweigte Geschäft", wie es sich selbst nennt, gleichzeitig wegen Lieferung für eine andere Militärkantine verhandelte, suchte das „Berliner Kantineum" die Preise für Bier und Fleischwaaren so zu drücken, daß die heimischen Produzenten es vorzogen, auf eine geschäftliche Verbindung mit der Gesellschaft zu verzichten. Daß anderweitig der Bedarf für die Kantinen an Nahrungs- und Genußmitteln zu den von der Firma A. Wiedemann u. Comp. limitirten, ja vielleicht zu noch geringeren Preisen zu decken ist, wer will das bezweifeln? Wenn sogar in Berlin, wo doch die Fleischpreise ungleich höher stehen als in den Landestheilen, die für die Kantinen in Frage kommen, auf die hier besonders Bezug genommen worden ist, „aus den ersten und zuverlässigsten Wurstfabriken garantirte Waare franko Garnisonort" für einen Preis zu haben ist, den die unter günstigeren Bedingungen wirthschaftenden Fleischer und Wurstler mit Entrüstung zurückweisen, dann liegt doch wohl die Vermuthung nahe, daß über kurz oder lang die Kantinen von Geschäften versorgt werden, denen es Wurst ist, was sie liefern.

Jedenfalls verdient diese Entwickelung des Kantinenwesens die ernste Beachtung aller Kreise, die über dem Wehrstand den Nährstand nicht vergessen.

Der Krieg in Südafrika.

So wenig bestimmt die Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind, kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß in den letzten Tagen größere Kämpfe stattgefunden haben, deren Resultat jedoch noch nicht bekannt ist. In Brüssel ist allerdings am Sonnabend die Meldung von einem großen Siege der Buren bei Mafeking eingetroffen. Die Kolonne des Oberst Baden-Powell sei vollständig aufgerieben. Die Buren besetzten alle Höhen, welche Mafeking beherrschen. Der Fall Mafekings dürfte sofort erfolgen. — General Buller scheint seine Ehre retten und einen neuen „Schlag" ausführen zu wollen, ehe General Roberts den Oberbefehl übernimmt. Vermuthlich wird er zunächst die Burenstellungen südlich vom Tugela, östlich und westlich von der Eisenbahnlinie angreifen und dort möglicherweise kleinere Erfolge erzielen, die allerdings ohne Einfluß auf die Durchführung seiner eigentlichen Aufgabe, der Vertreibung der Feinde vom Nordufer des Flusses und des Entsatzes von Ladysmith sein würden. Minder wahrscheinlich ist es, daß General Buller einen Frontalangriff an allen Stellen unternehmen wird. Die Erfahrungen, die er am 15. Dezember bei Colenso mit einem solchen machte, können ihn kaum zu einer Wiederholung veranlassen. Läßt er sich doch dazu verleiten, so kann seine militärische Laufbahn zu einem unrühmlichen Ende kommen. Denn wenn Buller auch mehr als 30 000 Mann und 16 Geschütze zu seiner Verfügung hat, so stehen ihm doch ungefähr 20 000 Buren gegenüber, die in den vortrefflich verschanzten und an sich günstigen Stellungen nördlich vom Fluß wohl im Stande sind, sich der vorrückenden Engländer zu erwehren und ihnen den Uebergang über den Fluß zu verlegen. Gelingt es den Buren, den Bullerschen Truppen eine Niederlage gleich derjenigen am 15. Dezember beizubringen, so könnte Lord Roberts bei seinem Eintreffen auf dem Kriegsschauplatz keine geeigneten Streitkräfte mehr zur Inangriffnahme seiner Aufgabe finden. Nicht ganz klar erscheint die Lage um Colesberg. Es scheint dort ein scharfer Kampf im Gange zu sein, zu dem General French seine ganze Streitmacht aufgeboten hat. Fällt Colesberg in seine Hand, so hat er sich damit keinen großen Nutzen verschafft, denn es wird jetzt die sehr einleuchtende Vermuthung laut, die Buren beabsichtigen, ihre Vertheidigungslinie über den Oranjefluß zurückzulegen, weil sie einen Angriff des Lord Roberts auf den Freistaat gewärtigen zu müssen glauben. Liegt dies wirklich in ihrer Absicht, so werden sie nach ihrer Art keinen Schritt zurückgehen, ohne den Gegner nach Möglichkeit zu schwächen. Das war die Burentaktik gegenüber dem Lord Methuen, dem sie am 23. und 25. November die „Siege" von Belmont und Graspan gönnten, um ihm am 28. November in dem „härtesten Kampf in den Annalen des britischen Heeres" am Modder schwere Verluste beizubringen und ihn am 11. Dezember bei Maggersfontein aufs Haupt zu schlagen. In derselben Weise scheinen die Buren dem General French das „Heransiegen" gestatten zu wollen, um ihn an der richtigen Stelle und im gegebenen Augenblick um so entschiedener zu treffen. Die nächsten Tage werden darüber Aufklärung bringen, ob die Buren in der That ihre Vertheidigungsstellung am Nordufer des Oranjeflusses zu nehmen gedenken.

Von neueren Meldungen besagt ein Londoner Telegramm: General Buller meldet, daß der Vorposten bei Ladysmith, bekannt unter dem Namen „Lager Caesar", von den Buren gestern angegriffen wurde, dieselben aber zurückgeschlagen habe. Der Kampf dauere noch fort. Man erwartet daher noch weitere Einzelheiten über dieses Gefecht. Man glaubt, daß die Buren trotz allen Abrathens doch beschlossen haben, Ladysmith zu erstürmen.

Die Afrikander der Kapkolonie und von Natal haben sich den Buren zu Tausenden angeschlossen. Die, welche noch nicht ins Feld gezogen sind, machen den englischen Patrouillen, die mit der Ueberwachung der Eisenbahnen beauftragt sind, das Leben sauer. Sie tödten in der Nähe von Kapstadt und den Grenzstationen jede Nacht mehrere Leute.

Aus Herschel wird gemeldet, daß Ladygrey von den Buren verlassen sei, die sich jetzt zwischen Ladygrey und Barkly East verschanzen.

Wegen verdächtigen Verhaltens wurden mehrere dem irregulären Kaplandkorps angehörige Mann holländischer Abkunft verhaftet in Kapstadt eingebracht.

Von dem in der Simonsbai liegenden Transportschiff „Manila" sollen mehrere kriegsgefangene Buren entkommen und nicht wieder eingefangen worden sein.

Es verlautet, der Papst habe dem Kardinal Vaughan den Auftrag ertheilt, der englischen Regierung die Vermittelung des Heiligen Stuhles in dem südafrikanischen Kriege dringendst anzurathen. Kaiser Wilhelm sei geneigt, das Ansuchen des Papstes zu unterstützen. (?? Die Red.)

Mit Interesse sieht man inzwischen der Entscheidung über die Beschlagnahme der Schiffe durch die Engländer entgegen. Der Londoner „Standard" betont in einer weiteren Besprechung dieser Angelegenheit, die Frage sei geeignet zu einer legalen, freundlichen Lösung. Die deutsche Regierung räume freimüthig ein, daß England befugt sei, seine Interessen mit Hülfe des Durchsuchungsrechts zu schützen. Die „Times" meint, zu viel Beachtung brauche den böswilligen, schlechtunterrichteten Urtheilen eines Theiles der kontinentalen Presse nicht geschenkt zu werden. Die Regierungen Europas wie die britische Regierung würden das billige unbeeinflußte Urtheil des Prisengerichts, das nach den legitimen Grundsätzen des Völkerrechts handele, anerkennen. Das Londoner Finanzblatt „Statist" bezweifelt, ob das Anhalten und die Durchsuchung neutraler Schiffe das beste Verfahren sei. Es dürfte neutrale Nationen verletzen, unangenehme Fragen anregen und Präzedenzfälle schaffen, die künftighin zum Nachtheile Englands geltend gemacht werden dürften. Besser wäre es, entweder einen Druck auf Portugal auszuüben, um die Landung von Kriegskontrebande in Lorenzo Marques zu verhindern, oder die Delagoabai während der Dauer des Krieges zu besetzen, koste es, was es wolle.

Der „Köln. Ztg." wird aus Paris gemeldet: Die schweren Schädigungen, welche nicht blos dem Handel, sondern auch der amtlichen Welt aus der durch England verfügten Unterbindung des telegraphischen Verkehrs mit Transvaal und dem Oranjefreistaat erwachsen, machen sich in nahezu allen europäischen Staaten immer fühlbarer. Neuerdings hat in Bezug hierauf die russische Regierung an die Kabinette die amtliche Rundfrage gerichtet, ob nach ihrer Ansicht die Anhaltung und Zurückweisung aller, nicht nur privaten, sondern auch amtlichen Depeschen nach und von den genannten beiden Republiken mit den Bestimmungen des in Petersburg 1895 von den Mächten abgeschlossenen internationalen Telegraphen-Abkommens vereinbar sei. Nach Ansicht der russischen Regierung würde bezüglich der amtlichen Depeschen vor Allem die Anwendung des Artikels 7 dieses Abkommens und Nr. 46 des 1896 in Pest revidirten Reglements in Frage kommen. — Ueber die Thätigkeit der deutschen Regierung besagt eine Berliner Zuschrift: Wenn die Antwort Englands auf die von Berlin erhobenen Beschwerden auch noch nicht vorliegt, so darf daraus doch nicht geschlossen werden, daß die deutsche Protestnote nicht energisch genug gehalten gewesen sei. Ueber die Entschlossenheit der Regierung, die verletzten deutschen Rechte mit allen Mitteln zu vertreten, hat die englische Regierung sich keinen Augenblick im Unklaren befunden. Es ist von Berlin auch nichts versäumt worden, um die englische Regierung zur Beschleunigung ihrer Antwort zu veranlassen. Ueber die Beschwerdefälle selbst liegt auch nichts Neues vor, weder eine Nachricht über das Schicksal des „Bundesrath" noch der Postdampfer „Herzog" und „General", obwohl wir in Lorenzo Marques sowohl wie in Aden konsularische Vertreter haben, an letzterem Platze den Kaufmann S. Schmuck. Die Meldungen italienischer Blätter, daß der Postdampfer „Kanzler" in Neapel angehalten sei, hält man für Erfindungen, da sicher unser Generalkonsul in Neapel, Herr von Rakowski, über einen derartigen Zwischenfall berichtet hätte. Es ist aber bei den engen Beziehungen zwischen Italien und England möglich, daß England zur Ueberwachung der Ausfuhr nach Südafrika die guten Dienste Italiens in Anspruch genommen hat.

Dem „Berl. Lok.-Anz." wird aus Hamburg gemeldet: Die Ostafrikalinie erhielt von ihrem Londoner Vertreter soeben die Bestätigung der Nachricht von der Freigabe des Dampfers „General" gleichzeitig mit der Meldung, daß die Reisefortsetzung voraussichtlich Mittwoch, bis wohin die Wiederverladung der Güter beendigt sein werde, erfolgen könne.

Aus Malta wird gemeldet, daß die im Rothen Meer stationirten englischen Kreuzer „Vulkan", „Thetis", „Asträa" und „Hebe" Befehl erhalten haben, auf einen in letzter Woche aus der Ostsee abgegangenen, angeblich mit Kriegskontrebande beladenen, nach Südafrika bestimmten Dampfer zu fahnden.

Heute liegt ein neuer Fall englischer Willkür vor. Wie das „Reuter'sche Bureau" meldet, ist der von Hamburg nach der Delagoa-Bai bestimmte, der „Deutschen Ostafrika-Linie" gehörende Dampfer „Herzog" von einem englischen Kriegsschiff aufgebracht und nach Durban geführt worden. Da auf dem Steamer sich 22 belgische und 17 deutsche Unterthanen befinden, so gilt eine gemeinsame belgisch-deutsche diplomatische Aktion als bevorstehend. Hoffentlich nimmt die deutsche Staatsleitung diesen Fall — den fünften oder sechsten der Rechtsverletzung — zum Anlaß ernster Vorstellungen in London; die deutsche Arbeit und das deutsche Kapital sind kein Spielball für britische Gewissenlosigkeit. Uebrigens scheint man sich an der Themse der Bedenklichkeit solcher maritimer Uebergriffe doch klar zu werden. Wenigstens deutet darauf hin eine Meldung der Preß-Assoziation, welche besagt, Lord Salisbury habe sich längere Zeit im Auswärtigen Amt aufgehalten; der Attorney-General Webster und der Solizitor-General Finlay hätten mit ihm dort konferirt. Es hätten dem Vernehmen nach wichtige Punkte des internationalen Rechts zur Berathung gestanden, die durch die Beschlagnahme deutscher Schiffe aufgeworfen worden seien.

Mit Bezug auf die englische Einsprache gegen Sendungen des rothen Kreuzes mag der Unparteilichkeit halber folgende Darlegung der offiziellen Vereinszeitschrift „Das rothe Kreuz", herausgegeben von dem Oberstabsarzt Dr. Pannwitz, hier wiedergegeben werden: Eine amtliche Mittheilung der Zentralstelle des rothen Kreuzes versuchte kürzlich darzulegen, wie wünschenswerth es sei, die Mittel, welche in Deutschland für die Verwundeten- und Krankenpflege im südafrikanischen Kriege gespendet werden, lediglich dem Zentral-Komitee der deutschen Vereine vom rothen Kreuz in Berlin zur Verfügung zu stellen. Seitdem hat die Beschlagnahme deutscher Schiffe die Aufmerksamkeit auf den Umstand gelenkt, daß englischerseits durch derartige Vergewaltigungen jeder Möglichkeit der Verletzung der Neutralitätspflichten vorgebeugt werden soll. Zeitungsnachrichten zufolge soll auch der englische Generalkonsul in Neapel einer Sanitäts-Abordnung, welche ein zweites russisch-holländisches Komitee nach Transvaal absendet, angezeigt haben, daß ihre Ausschiffung in Lourence-Marques verhindert werden würde. Es mag dahingestellt bleiben, ob diese Nachricht sich bestätigt; man könnte aber vom sachlichen Standpunkt eine derartige Maßregel nur mit Freuden begrüßen. Alle von privaten Komitees, mit Umgehung der staatlich anerkannten Organisationen vom rothen Kreuz getroffenen Maßnahmen dienen nur dazu, die von den allein berechtigten und befähigten Faktoren organisirten Hülfsleistungen in ihrer Thätigkeit zu hemmen und zu diskreditiren. So besteht auch kein Zweifel darüber, daß die gleichzeitige Anwesenheit einer von einem gewissen Antwerpener Privatkomitee gebildeten fragwürdig zusammengesetzten Sanitäts-Abordnung auf dem Dampfer „Herzog" zusammen mit der zweiten in Hamburg gebildeten Transvaal-Expedition des deutschen rothen Kreuzes das Schicksal der letzteren in hohem Grade gefährdet. Es kann hier der Fall eintreten oder bereits eingetreten sein, daß durch die vollkommen ungenügende Legitimation einer solchen Abordnung eines nicht berechtigten Komitees die wirkliche, berechtigte und allein wirksame Hülfeleistung eine Abordnung des organisirten rothen Kreuzes verhindert wird. Bei einem Kriege zwischen zwei europäisch organisirten Staaten würde die Zulassung solcher Privat-Unternehmungen im Allgemeinen ausgeschlossen sein. Es kann nicht Wunder nehmen, wenn englischerseits nach Transvaal entsandte Abordnungen, die sich „vom rothen Kreuz" nennen, ein wenig näher auf ihren Ursprung untersucht werden sollten.

Steuerlos.

Roman von **Heinrich Köhler**.

39. Nachdruck verboten.

Er verbeugte sich artig vor ihr und wandte sich zum Gehen; als er schon in seiner geräuschlosen Weise bis zur Thür gekommen war, hielt ihn Helene noch einmal zurück.

„Aber Ihr Name, mein Herr, Sie haben mir nicht einmal Ihren Namen gesagt!"

„Was ist ein Name?" antwortete er lächelnd. „Ich denke, daß er doch in vielen Fällen nicht so bedeutungslos ist, — ich habe mir zum Beispiel den meinigen zur geistigen Richtschnur gewählt."

„Stark — das ist in diesem Falle allerdings nicht ohne Bedeutung. Aber die Opfer der Tyrannei, die Märtyrer für die große, heilige Sache der Befreiung der Menschheit, sie haben keinen bestimmten Namen, wie sie keinen bestimmten Ort haben, wo sie ihr Haupt hinlegen können. Mich hat man schon vor der Geburt um meinen sogenannten ehrlichen Namen gebracht."

Das Mädchen zuckte zusammen, sie fragte nicht mehr.

„Auch das ist ein Standpunkt, den man überwinden muß; ich sagte Ihnen schon, daß Sie sich daran gewöhnen müßten. So weit haben es sogar schon die Tyrannen gebracht — in den sibirischen Bergwerken und in den französischen Bagnos kennt man keine Namen — nur Nummern." Er lachte leise, geräuschlos, in einer eigenthümlichen Art. „Lesen Sie nur fleißig, damit Sie es recht bald bis zu Bakunin bringen, dem einzig Wahren, dem System der absoluten Freiheit! Auf Wiedersehen!"

Er drehte den Schlüssel in der Thür um und ging — der Anhänger Bakunins, der Nihilist, der jeden Standpunkt überwunden hatte. Hätte Helene eine Ahnung gehabt, was es mit diesem „System der absoluten Freiheit" auf sich hatte, sie würde, die glühende Verehrerin des Schönen und Edlen, vor Ekel und Abscheu vergangen sein. So war es nur ein Zustand der Verwirrung, der Betäubung, in dem sie zurückblieb, über alles das, was sie gehört, aus dem die Frage sich endlich loslöste: War das die Hand, die sie ergreifen mußte, um zu ihrem Ziele zu gelangen, war das die Bundesgenossenschaft, deren sie benöthigt war, und zu der sie sich unbeschadet ihres eigenen Selbst gesellen konnte? Das Gefühl der Unsicherheit, welches sie seit einiger Zeit quälte, eigentlich schon von dem Tage, da Mister Brown sich ihr als ihr Verwandter vorstellte und mit voller Freimüthigkeit über ihre Ziele, ihr eigenes Innere sprach, kam noch verstärkter über sie, und dazu eine Müdigkeit, ein Sehnen nach Ruhe vor dem Kampfe da drinnen in Kopf und Herzen, daß sie einen Moment auf ihrem Stuhl wie gebrochen in sich zusammensank. Aber dann raffte sie sich wieder auf. — Hatte sie es denn so schnell vergessen, was sie noch eben dem seltsamen Besucher gesagt: daß sie sich mit ihrem Namen ihre geistige Richtschnur vorgezeichnet? —

17. Kapitel.

Edmund Bagel war in Verzweiflung, er war einer der unglücklichsten Menschen auf der Welt — sein „Heiligthum" war ihm geraubt. Er sagte sich, daß Niemand anders als der Ingenieur den Diebstahl verübt haben könne, und hätte, wenngleich er dessen souveräne Handlungsweise kannte, ihm eine solche That dennoch nicht zugetraut. Es fehlte ihm auch nicht an der Erklärung dazu. Es war ja kein Zweifel, daß Mister Brown, der mit dem Mädchen auf dem vertraulichsten Fuße stand und von der Mutter offenbar mit den günstigsten Augen betrachtet wurde, weil sie für ihre Tochter sich gar keine vortheilhaftere Partie wünschen konnte, daß dieser Mister Brown längst im Stillen mit sich und vielleicht auch mit Frau Börner einig war, Lili zu heirathen, und, seiner Sache ganz sicher, sich nur einen Spaß daraus machte, den Maler aufzuziehen. Daß dieser das Bild Lilis besaß und an dieses seine Liebesserenaden richtete, mochte ihm nun doch über den Scherz gehend erschienen sein, und so hatte er es ihm einfach weggenommen und sich darauf gestützt, daß er, der Maler, der sich über den Besitz des Bildes selbst nicht ordnungsmäßig legitimiren konnte, darum keinen Lärm schlagen durfte.

Wäre Edmunds Herz dem Haß zugänglich gewesen, er hätte diesen Mann gehaßt, der zwischen ihm und seinem höchsten, himmelhoch emporragenden Glücke stand, — aber nein, nicht zwischen, er hatte ja überhaupt keine Hoffnung, der arme Künstler ohne sichere Existenz, der wie so viele seiner Brüder in Apoll bei der Theilung der Erde durch Zeus vergessen worden war. Aber das Bild — ihr Bild, wenigstens das hätte er ihm doch lassen können! Er gab sich denn auch alle Mühe, es wiederzuerlangen, er ging zu Mister Brown täglich drei-, viermal zu allen Tageszeiten, aber es war ihm nicht möglich, seiner habhaft zu werden. Jedesmal, wenn er an des Ingenieurs Thür klopfte, war diese verschlossen, und wenn er bei der Sieberschen Familie anfragte, erhielt er von dem alten Sieber immer mit gravitätischer Miene die Antwort, daß Herr Mister Brown nicht zu Hause sei. Natürlich — der alte Mann war mit im Komplot, er wußte ja, warum, der graue Heuchler — der alte Pessimist! Einen besseren Miether konnte er ja nie bekommen. Der Ingenieur hatte längst die „alte, abgenutzte Mahagonimöbeleinrichtung" mit einer neuen, fashionablen vertauscht, wie sie seinen Mitteln entsprach, bezahlte der Familie Sieber aber nach wie vor den Preis wie früher. Einmal hätte der Maler den rücksichtslosen Menschen beinahe erwischt, er hatte sich in die Hausthür gestellt und auf ihn gewartet. Endlich sah er ihn auch unten in der Straße kommen, so behäbig, so breitspurig, so sicher, als wäre er nicht im Stande, das Wasser zu trüben. In seinem gerechten Unwillen war der Maler aus der Thür getreten, um ihm entgegen zu eilen; da mußte Mister Brown ihn erblickt haben, denn er hatte plötzlich einem vorüberfahrenden Wagen gewinkt, war in diesen gestiegen und im scharfen Trab davon gefahren, dieser — dieser schlechte Mensch!

Heute hatte Edmund Bagel wieder einen vergeblichen Versuch gemacht, seines Wildes habhaft zu werden; mißgestimmt, unglücklich ging er die Straßen entlang, keinen Menschen ansehend, manchmal einen Stoß erhaltend und ein paar mal nahe daran, überfahren zu werden. So befand er sich endlich auf einem großen Platz, in der Mitte mit einem Obelisken geschmückt, eine Merkwürdigkeit, ein Monolith, der aus Afrika oder Gott weiß woher hierher gebracht worden war. Er starrte den Stein an, als ob er ihn zum ersten Mal in seinem Leben sähe, und während er noch so stand, wurde plötzlich hinter seinem Rücken sein Name genannt.

Er wandte sich um und wollte vor Schreck in die Erde sinken, obgleich der Anblick, welcher ihm wurde, durchaus nichts Gorgonenhaftes oder dergleichen hatte, vielmehr ein sehr lieblicher war. Die da vor ihm standen, waren Niemand anders als das Original seines Bildes und die „Unzertrennliche". Edmund Bagel besann sich einen Moment, nach welcher Richtung hin er sich zur Flucht wenden solle, aber inzwischen gab ihm die Unbefangenheit der Mädchen seine eigene — Unbefangenheit kann man freilich nicht sagen, zurück. Lili zwar sah auch ein klein wenig verlegen aus, aber man weiß schon, daß das schöne Geschlecht besser damit fertig zu werden versteht als das sogenannte starke.

„Wie hübsch, daß wir Sie treffen!" sagte Anna Berndt, welche es auch gewesen war, die ihn vorhin genannt hatte; „wollen Sie auch in die Kunstausstellung gehen?"

An dem Platze nämlich lag das Rathhaus und das Museum, in dessen einem Flügel eine permanente Ausstellung neuer Schöpfungen auf dem Gebiete der Malerei und Skulptur stattfand.

„In die Ausstellung?" sagte der Maler, „nein, das war meine Absicht nicht."

„Schade, Sie hätten uns ein guter Führer sein können!"

„O, wenn ich Ihnen als Cicerone dienen darf, recht gern!" entgegnete Edmund sehr bereitwillig.

„Sie haben sich das neue Bild, ein Porträt, welches so viel Aufsehen macht, gewiß schon betrachtet?" sagte Anna Berndt.

„Ein neues Bild, ein Porträt?" entgegnete der Maler, „nein, ich weiß nichts davon."

„So haben Sie keine Zeitung in den letzten Tagen gelesen?"

„Nein, ich lese selten in den Zeitungen."

„Nun, dann müssen Sie mit uns kommen. Sage, Lili, hattest Du nicht das Blatt eingesteckt?"

„Ja, richtig!" antwortete diese und zog einen Feuilletonausschnitt hervor. „Hier ist es, eine ähnliche Notiz, mit gesperrten Lettern wie diese steht in sämmtlichen hiesigen Zeitungen. Wenn Sie es sich einmal durchlesen wollen —"

Und der Maler las:

„Wir verfehlen nicht, das kunstsinnige Publikum der Residenz auf ein neues Bild, ein Porträt, durch das unsere permanente Ausstellung von neuen Kunstwerken in diesen Tagen bereichert worden ist, aufmerksam zu machen."

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** hat sein Erscheinen bei der am Dienstag in der Charlottenburger technischen Hochschule stattfindenden Säkularfeier nunmehr bestimmt zugesagt. — Ein **schnelles Avancement** hat im Königs-Ulanen-Regiment Nr. 13 zu Hannover ein Einjährig-Freiwilliger, der erst am 1. Oktober eingetreten, erlebt. Er ist mittelst Kabinetsordre vom 1. Januar zum Leutnant à la suite des genannten Regiments unter Vorbehalt der Patentirung befördert worden. Der junge Mann, der so schnell Karriere gemacht, der eine ganze Reihe militärischer Chargen im Fluge übersprungen hat, hat allerdings durch Rang und Namen einen Vorsprung gehabt, der ihm ersichtlich zu Gute gerechnet worden ist. Er ist der dritte, vor dem zwanzigsten Lebensjahr stehende Sohn des General-Adjutanten Fürsten Anton von Radziwill, der Prinz Stanislaus Radziwill. — Wieder ist eine **Burschenschaft in Berlin verboten** worden. Rektor und Richter haben beschlossen, die bei der Universität bestehende Burschenschaft „Pommerania" zu verbieten, weil sie den Vorschriften zuwider Studirende anderer Hochschulen ohne Erlaubniß des Rektors als Mitglieder aufgenommen hat. — Im Monat Dezember 1899 sind in den **Münzstätten** für 18 316 380 Mark Doppelkronen und zwar sämtlich auf Privatrechnung, für 1 868 260 Mark Zweimarkstücke, für 835 100,80 Mark Zehnpfennigstücke und für 57 105,43 Mark Einpfennigstücke geprägt worden. — Das Grabdenkmal, welches der Berliner Lehrerverein seinem vor einem Jahr verstorbenen Ehrenmitgliede **Albert Buchwitz** errichtet hat, wurde vorgestern auf dem Nazarethkirchhofe durch eine kurze Feier eingeweiht. — Der **Bau des Teltower Kanals** zur Verbindung der Havel bei Potsdam mit der Oberspree bei Köpenick darf als gesichert gelten. Die vom Teltower Kreistage eingesetzte Kommission zur Vorberathung hat sich mit 14 gegen eine Stimme für die Erbauung ausgesprochen. — Die feierliche Inthronisation des neugewählten Erzbischofs der Erzdiözese Köln **Dr. Hubertus Simar** findet am 20. Februar im Dom statt. — **Ausgewiesen aus Nordschleswig** sind nach Berichten in dänischen Blättern im verflossenen Jahre rund 300 Unterthanen. Die Zahl der im Jahre 1898 erfolgten Ausweisungen war etwa doppelt so hoch. Die Ausgewiesenen waren durchweg Knechte und Mägde, die den Behörden zur Last fielen, oder solche, deren Angehörige bezw. Dienstherrschaften durch politische Quertreibereien zur Ausweisung Anlaß gaben. Die meisten Ausweisungen erfolgten in den Kreisen Hadersleben und Sonderburg, während in den Kreisen Apenrade und Tondern nur vereinzelte Fälle vorkamen. Die Ausweisungspolitik hat schon ganz merkbar günstige Resultate erzielt.

Deutschland.

Berlin, 8. Januar. Auf der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern" werden die nothwendigen Renovirungsarbeiten sehr eifrig gefördert. Das Schiff soll bereits im März zu Probefahrten in See gehen, da das Kaiserpaar, wie verlautet, bereits im April die geplante Reise nach Rom antreten wird. Im Anschlusse daran sei eine Orientreise geplant, deren Ziel diesmal Egypten wäre.

— Wie der „Bresl. Gen.-Anz." aus zuverlässiger Quelle erfährt, trifft dieser Tage in Oberschlesien eine Kommission des Reichsmarineamtes zur Besichtigung der oberschlesischen Eisen- und Hüttenwerke ein. Es handelt sich bei dieser Reise um eine Information der Marinebehörden, ob bei Annahme der Flottenvorlage die oberschlesische Eisenindustrie in der Lage sein werde, einen größeren Theil des Materials zu liefern.

— Der Schweizer Bundesrath hat die 62 Staaten des Weltpostvereins zu einem am 2. Juli in Bern stattfindenden Kongreß eingeladen, an welchem durch ein mehrtägiges Fest die 25jährige Gründung der Weltpostunion gefeiert werden soll. Alle europäischen Großstaaten, ferner Nordamerika und manche andere Staaten haben ihre Theilnahme am Kongreß zugesagt. Theilweise sind auch schon die Delegirten bezeichnet.

— Die Kanalvorlage soll im Landtage angeblich erst nach der Nebenbahnvorlage eingebracht werden.

— Dem „B. T." wird aus Brüssel berichtet: Die Petition der Friedensliga an den Präsidenten Mac Kinley, wodurch derselbe ersucht werden soll, die Initiative zur Friedensvermittlung zu ergreifen, ist bereits mit zahlreichen Unterschriften bedeckt. Sämtliche Gesellschaftskreise nehmen an dieser Bewegung Theil. Eine halbe Million Unterschriften hofft die Friedensliga bis Mittwoch aufzubringen. Allerdings weiß die hiesige amerikanische Gesandtschaft nicht, ob Mac Kinley angesichts der Bewegung eine Intervention übernehmen wird, denn ein derartiger Schritt des Präsidenten muß vorher im Ministerrathe besprochen und beschlossen werden, doch hält die Gesandtschaft die Petition nicht für aussichtslos.

Ausland.

Aus **Brüssel** wird gemeldet, daß Buffet diese Stadt am Sonnabend verlassen hat, um in England dem Herzog von Orleans einen kurzen Besuch abzustatten. Buffet wird nicht in England bleiben, sondern seinen Aufenthalt in einem Lande nehmen, wo er die französische Erziehung seines Kindes durchsetzen kann.

In **Zürich** starb der Präsident der schweizerischen Handelskammer, Nationalrath Dr. Cramer-Frey, vormals Vertreter der Schweiz auf der Brüsseler Währungskonferenz und der lateinischen Münzkonferenz.

In **Frankreich** ist der in Rennes vom General Mercier beleidigte Prozeßzeuge Hauptmann Freystätter zum Major befördert. — Das Kolonialamt hat Einzelheiten über einen Angriff erhalten, welcher gegen die wissenschaftliche Expedition Flamant in der Oase von Eidikelt am 27. September ausgeführt worden ist. 500 Eingeborene griffen die französischen Truppen an, wurden aber zurückgeschlagen, nachdem sie 50 Todte und 60 Gefangene, darunter 18 Führer, in den Händen der Franzosen gelassen hatten. Auf französischer Seite wurde ein Mann getödtet, vier verwundet. Die Eingeborenen der Umgegend unterwarfen sich kurz darauf den Befehlshabern der französischen Expedition. — Marchand ist zum Oberstleutnant befördert worden. Er verbleibt indessen bei dem vierten Marineinfanterie-Regiment. — Der Ausstand in St. Etienne ist nunmehr gänzlich beendet. Der Vertreter der Arbeiter, Jaures, und derjenige der Gruben-Gesellschaften, Gruner, haben gestern die Vereinbarung unterzeichnet, wonach den Arbeitern eine Lohnerhöhung von 43 Centimes täglich zugesagt wird. Morgen wird die Arbeit überall wieder aufgenommen werden. — Durch ministeriellen Beschluß wird dem verstorbenen Komponisten Ambroise Thomas ein Denkmal errichtet werden. — Die Unkosten, welche den Verurtheilten im Staatsprozesse wegen der Prozeßführung zufallen, belaufen sich auf mehrere hunderttausend Franks. Um diese Kosten zu decken, beabsichtigt der Fiskus, den Grundbesitz Buffets in der Nähe von Moncourt zu beschlagnahmen. Der bekannte Sportsmann Deacon hat sich bereit erklärt, die Gerichtskosten, welche sich auf seinen Freund Deroulede beziehen, aus seiner Tasche zu bezahlen.

In **Paris** fand gestern die alljährlich wiederkehrende Wallfahrt der Freunde Gambettas zu dessen Denkmal in Ville d'Avray statt. Der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau und der Kriegsminister Galliffet hatten Vertreter entsandt. Mehrere Redner forderten zum Zusammenschluß und zur Eintracht auf, die heute mehr als je nöthig seien. Es wurde eine Adresse an den Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau angenommen, in der dieser zu seinem Werke der Vertheidigung der Republik beglückwünscht wird. — Zola hat in dem ihm vom Kriegsministerium ausgefolgten Aktenbündel, auf das sich die seiner Zeit gegen Zolas Vater erhobenen Verdächtigungen stützten, eine Reihe von Fälschungen entdeckt. Da Zola entschlossen ist, die Rehabilitirung des Verstorbenen mit allen Mitteln zu betreiben, so scheint eine neue Skandalaffaire bevorzustehen.

Der **Petersburger** „Herold" bespricht die Bedeutung der Meldung aus Tiflis vom 5. d. über die Entsendung einer Truppenabtheilung von Tiflis nach Kuschka und bezeichnet die betreffende Entschließung der russischen Regierung als einen handgreiflichen Beweis für die Festigkeit der russischen Friedensliebe (?! Die Red.) und als eine Bürgschaft für die Fortdauer des Friedens. Rußland wolle Ruhe. Das Blatt meint, die Friedensdemonstration gelte nicht allein für die afghanische Grenze, sondern auch für Persien.

Aus **Konstantinopel** wird gemeldet, daß ein in dem in Paris erscheinenden jungtürkischen Organ „Meschveret" veröffentlichter Brief Damad Mahmud Paschas, welcher nicht wiederzugebende Angriffe gegen den Sultan enthält, im Yildiz-Palast peinlichen Eindruck hervorrief. Die Rückkehr Mahmuds wird nunmehr für unmöglich angesehen. — Neuern Nachrichten aus Dibre zufolge bestätigt es sich nicht, daß Oberst Ali Bey ermordet worden ist. Die letzten getroffenen Anordnungen beschränken sich darauf, daß der Bazar, weil sich 1800 Albanesen auf der Straße ansammelten, gesperrt wurde. Es kam jedoch nicht zum Blutvergießen. Seitdem herrscht in Dibre und Ipek völlige Ruhe.

Provinzielle Umschau.

In **Greifswald** wird eine mit der „gedrückten Lage der Brauereien" motivirte Steigerung des Bierpreises vorbereitet. Eine Versammlung des „Vereins Greifswalder Gastwirthe", welcher Vertreter der Brauereien von Greifswald und Eldena beiwohnten, hat zu einem endgültigen Beschluß noch nicht geführt. — Die adligen Geschlechter des Kreises Lauenburg hatten sich erboten, mit ihren Wappen verzierte bunte Fenster für den Stadtverordneten-Sitzungssaal und das Treppenhaus des neuen Rathhauses in **Lauenburg** zu stiften. Die Zuwendung ist von den städtischen Behörden dankend angenommen worden. — Die Brustseuche ist nun auch in der 3. Eskadron des **Demminer** Ulanen-Regiments ausgebrochen, zwei Pferde dieser Eskadron sind erkrankt. — Der Schmiedemeister Witthuhn in **Belling** bei Pasewalk, der bereits vielfach durch Nachgrabungen nach Alterthümern in dortiger Gegend bekannt ist, hat dieser Tage wiederum auf dem Kibitzcamp bei Belling eine aus der Steinzeit herrührende Grabstätte bloßgelegt. Urnenscherben, eine Art Steinhammer und Leichenbrandreste wurden von ihm aufgefunden. Die Fundstücke werden an das Pommersche Museum in Stettin eingereicht. — In **Stolp** wurde dieser Tage die 82 Jahre alte Schuhmachermeisterfrau Auguste Schlieter geb. Oehn zur letzten Ruhe bestattet. Was ihr Begräbniß zu einem besonders ergreifenden machte, war der Umstand, daß der Sarg von 8 Enkelkindern auf den Leichenwagen gesetzt und in die Gruft versenkt wurde.

Kunst und Wissenschaft.

— Als Preisaufgabe des Architektenvereins zum Schinkel-Fest 1901 ist im Hochbau der Entwurf zu einem prinzlichen Palais in Berlin gewählt worden. Als Bauplatz sind die beiden neben einander gelegenen, von der Wilhelmstraße bis zur Königgrätzerstraße sich erstreckenden Grundstücke des Prinzen Georg und des königlichen Hausministeriums, Wilhelmstraße 72 und 73, angenommen. Das Palais ist an der Wilhelmstraße zu erbauen, der hintere, nach der Königgrätzerstraße gelegene Theil des Bauplatzes soll als Park bestehen bleiben, dem sich die Gartenseite des Palais mit Terrassen, Sitzplätzen, Springbrunnen u. s. w. anzuschließen hat. — Auf dem Gebiete des Wasserbaues ist der Entwurf zu einem Nordkanal in Berlin zur Bearbeitung gestellt. Der Kanal soll angelegt werden unter der Annahme, daß eine Wasserstraße Berlin—Stettin in der Richtung des Spandauer Schifffahrtskanals, der Havel und des Finowkanals ausgebaut wird, und soll dann zur Herstellung einer zweiten Verbindung dieser Wasserstraße mit der Oberspree und zur Erschließung der nördlich der Ringbahn gelegenen Stadttheile und Vororte dienen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. Januar. Der gestern Abend **10,44 Uhr hier fällige Berliner Personenzug** traf mit einer viertelstündigen **Verspätung** ein; derselbe hielt vor Bernau auf freiem Felde, weil angenommen wurde, ein Wagen sei in Brand gerathen, es ergab sich jedoch, daß in dem betr. Wagen einer der Beleuchtungsapparate zu stark funktionirte.

— **Im Konzertsaal Bellevue** werden jetzt regelmäßige Konzerte der Kapelle des 148. Infanterie-Regiments und zwar jeden Dienstag veranstaltet, das erste derselben findet bereits morgen statt.

— In der hiesigen **Volksküche** wurden in der Woche vom 31. Dezember bis 6. Januar 1207 Portionen Mittagessen verabreicht.

* Der leidigen Unsitte des Gebrauchs von Petroleum zum Feueranmachen ist am Sonntag Vormittag wiederum ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen. In einer vier Treppen hoch belegenen Wohnung des Hauses Wallstraße 2 war die zwölfjährige Marie Lück allein geblieben, während die Eltern zur Kirche gingen. Jedenfalls war das Kind auch angewiesen worden, auf das Herdfeuer Acht zu geben, und als dasselbe auszugehen drohte, wurde Petroleum hineingegossen. Dabei geriethen die Kleider des Mädchens in Brand, dieses lief in seiner Todesangst die Treppe hinab, brach aber schon auf dem Flur der nächsten Etage zusammen. Die Sanitätswache entsandte sogleich den Krankenwagen, um das **verunglückte** Kind in das städtische Krankenhaus zu überführen, dort langte die kleine L. in hoffnungslosem Zustande an und machte bald nach der Einlieferung der **Tod** ihren Leiden ein Ende. Die Feuerwache wurde aus Anlaß des Unglücksfalles ebenfalls allarmirt, kann aber nicht in Thätigkeit.

— Nach dem Bericht über den **Filterbetrieb der Stettiner Wasserwerke** im Monat Dezember betrug der Wasserverbrauch 298 527 Kubikmeter, sodaß gegenüber demselben Monat des Vorjahres eine Zunahme um 1,4 Prozent stattgefunden hat, gegen 1892 (das Jahr des Höchstverbrauchs) jedoch eine Abnahme um 31,48 Prozent. Die Filtrirgeschwindigkeit betrug zwischen 46 und 76 Millimeter, im Mittel 61 Millimeter, blieb also unter der im Allgemeinen zugelassenen Grenze von 100 Millimeter. Nach dem Ergebnisse der **bakteriologischen Untersuchungen** wies das dem Filter E entnommene Rohwasser ziemlich hohe Keimzahlen auf, nämlich zwischen 880 und 6700 im Kubikzentimeter Wasser. Bei den Filtraten der einzelnen Filter ist die bei normalem Filterbetrieb im Allgemeinen zuläßige Grenze von 100 Keimen im Kubikmeter bei 63 Untersuchungsproben dreimal überschritten. Mehr als 20 Keime fanden sich 17 mal, die höchsten Keimzahlen sind 210, 145 und 115, die niedrigste 0. Alle Filter arbeiteten mithin normal. Die **Proben aus dem Reinwasserbehälter** ergaben am 5. 9, am 7. 63, am 12. 24, am 14. 18, am 19. 33, am 21. 21, am 27. 23, am 29. 19, am 31. 37 Keime. Nach den **Proben aus Zapfstellen der Stadt** blieben die Keimzahlen bei 27 Untersuchungen aus 3 Zapfstellen sämtlich unter 100 (der zulässigen Grenze). Die höchste Keimzahl ist 68, die niedrigste 11.

— Der Referendar **Lebram** ist im Bezirk des hiesigen Oberlandesgerichts zum Gerichts-Assessor ernannt.

— Eine kürzlich veröffentlichte Statistik der amtlichen Reichsstatistik beschäftigt sich mit deutschen „Riesen-Unternehmungen" und hebt dabei besonders zehn solcher Unternehmungen aus den verschiedensten Gebieten von Gewerbe und Handel hervor: die Werke und Anlagen der Firma Friedrich Krupp, die **Stettiner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft „Vulkan"**, die „Badische Anilin- und Sodafabrik" in Ludwigshafen, die Weberei von Hermann Wünsche's Erben in Ebersbach in Sachsen, die Schultheiß' Brauerei-Aktien-Gesellschaft in Berlin, das Waarenhaus A. Wertheim in Berlin, die Berliner Elektrizitätswerke, die Große Berliner Straßenbahn, die Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg und die Deutsche Bank in Berlin. Ueber den „Vulkan" wird dabei ausgeführt: Die Gesellschaft hat in Bredow bei Stettin eine Schiffswerft und eine Fabrik, verbunden mit Gießerei und Kesselschmiede. Beschäftigt sind dort gegenwärtig 7208 Personen, nämlich 3 Direktoren, 114 kaufmännische Angestellte und Rechnungsbeamte, 281 Ingenieure und Werkmeister, 6810 Arbeiter. Die Thätigkeit des Werftbetriebes erstreckt sich auf alle Typen von Schiffen, und zwar vom Torpedoboot bis zum größten Panzerschiff und von den kleinsten Flußschiffen bis zu den größten Ozean-Schnelldampfern. Zum Bau der Schiffe stehen sieben Hellige zur Verfügung, und zum Docken der Schiffe sind zwei große Schwimmdocks vorhanden. Einschließlich der gegenwärtig im Bau befindlichen Schiffe sind insgesamt 249 Schiffe vom „Vulkan" erbaut worden, darunter 62 Kriegsschiffe, 138 Schraubendampfer für die Handelsmarine und 49 Raddampfer. Panzerschiffe und Kreuzer bis 10 000 Tons Deplazement, die Kaiseryacht „Hohenzollern", viele Torpedoboote, die größten und schnellsten Handels- und Passagier-Dampfer, die die Welt besitzt, wie „Kaiser Wilhelm der Große" und „Deutschland", auch Kriegsschiffe für fremde Regierungen zeugen von der Leistungsfähigkeit dieser Unternehmung.

— **Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft.** Die Betriebs-Einnahmen betrugen

im Dezember	1899	Mark	78 307,—
„ „	1898	„	74 769,30
	1899 +	Mark	3 537,70
bis ult. November	„ +	„	90 296,95
mithin bis ult. Dez.	„ +	Mark	93 834,65

— Das **Waldemar Meyer-Quartett** veranstaltet am Mittwoch, den 10. Januar, sein letztes Konzert diesen Winter im großen Konzerthaussaale. Das Programm bringt die Altmeister Haydn, Mozart, Beethoven in dreien ihrer schönsten Werke: das leicht beschwingte G-dur-Quartett (Haydn), das hervorragend schöne Konzertante für Violine und Bratsche mit Klavierbegleitung (Mozart) und das letzte der Beethoven'schen Quartette aus op. 59 (Nr. 3 in C-dur) mit der sprudelnden Fuge am Schluß. Das Waldemar Meyer-Quartett, das seine ersten Lorbeeren mit in Stettin erworben hat, ist nun zu großer Anerkennung in den ersten Kunststädten Deutschlands und dem Auslande gelangt, und der „Hannoverische Kourier", der am 8. Dezember vergangenen Jahres in einer Konzertbesprechung eine Parallele zwischen dem Waldemar Meyer-Quartett und Joachim-Quartett zieht, schreibt u. A.: „. . . . Die Leistungen des Waldemar Meyer-Quartetts sind in Bezug auf Größe des Tones, Bedeutendheit der Auffassung und Feinheit des Zusammenspiels dem Joachim-Quartett völlig gleichwerthig, in Bezug auf durchweg gewahrte Klangschönheit aber bei weitem überlegen."

—z. In der **Schloßkirche** fand gestern Vormittag die feierliche Einführung des an Stelle des verstorbenen Oberkonsistorialraths **Brandt** zum Hof- und Schloßprediger berufenen Superintendenten **Haupt** aus Stargard statt. Das festlich erleuchtete, am Altar mit Blumen und Topfgewächsen geschmückte Gotteshaus war lange vor Beginn der Feier so gedrängt voll, daß Viele wieder umkehren mußten. Vor dem Altar hatten die Geistlichen der Kirche, die Mitglieder des Gemeindekirchenraths und der Gemeindevertretung, sowie die Vertreter der kirchlichen Behörden, Herr General-Superintendent D. **Pötter** 2c. Platz genommen. Nach der von Herrn Konsistorialrath **Gräber** gehaltenen Liturgie stimmte der von Herrn **Prost** geleitete Kirchenchor den Psalm an „Du Hirte Israels", sodann folgte die Gemeinde mit dem Choral „O Jesu, Herr der Herrlichkeit" und hierauf hielt Herr Superintendent **Fürer** unter Zugrundelegung des Schriftwortes Josua 1, 9 „Siehe, ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig seiest" eine eindringliche Ansprache, in der er den neuen Pfarrer auf seinen umfangreichen Wirkungskreis hinwies und die Gemeinde ermahnte, ihrem neuen Seelsorger Vertrauen entgegen zu bringen. Herr Prediger **Katter** verlas sodann die Bestätigungs-Urkunde, wonach Herr **Haupt** zum Konsistorialrath, Hof- und Schloßprediger berufen ist. Nunmehr erfolgte die Einführung und Verpflichtung desselben durch Herrn Superintendent Fürer unter Assistenz der Herren Konsistorialrath Gräber und Prediger Katter. Der Chor sang die stimmungsvolle Motette „Sei getreu", die Gemeinde stimmte darauf den Choral an „Ist Gott für mich", und nunmehr hielt der neue Schloßpfarrer seine Antrittspredigt, der er Psalm 143, 10 zu Grunde legte: „Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn". Mit bewegten Worten erinnerte er an die bedeutenden Männer, welche vor ihm die Stelle bekleideten, zu der er nach 18jähriger gesegneter Wirksamkeit in Stargard nunmehr berufen, bat die Gemeinde, ihm Vertrauen und Sanftmuth entgegen zu bringen, und ging zum Textwort über, das er als Handhabe für Christen im neuen Jahr auslegte. — Schlußliturgie, Gemeindegesang und Segen beendeten die Feier.

* Heute früh gegen $6\frac{3}{4}$ Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Schuhstraße 6 gerufen, woselbst in der zweiten Etage ein kleiner **Brand** ausgebrochen war. Das Feuer wurde in kurzer Zeit gelöscht. — Um 8 Uhr Vormittags wurde durch einen Schornsteinbrand in der Burscherstraße eine Allarmirung der Feuerwehr veranlaßt.

* Am Sonnabend spät Abends kam ein elfjähriger Knabe auf der Straße derart unglücklich zu Fall, daß er einen Oberschenkelbruch erlitt. Der **Verunglückte** wurde in das städtische Krankenhaus überführt. — Ebendahin brachte gestern Abend der Krankenwagen ein Dienstmädchen, das in einem Grünhofer Tanzlokal durch

---

Bekanntmachung.

Da gegen das Verbot der Verwendung von denaturirtem Salze zu anderen als den gestatteten Zwecken noch häufig verstoßen wird, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß

1. denaturirtes Viehsalz nur zu landwirthschaftlichen Zwecken, d. h. zur Fütterung des Viehes und zur Düngung und
2. denaturirtes Gewerbesalz nur zu gewerblichen Zwecken, jedoch nicht zur Bereitung von Nahrungs- und Genußmitteln für Menschen und namentlich auch nicht zur Herstellung von Tabakfabrikaten, Mineralwassern und Bädern verwendet werden darf.

Stettin, den 3. Januar 1900.

Königliches Haupt-Steuer-Amt I.

Die Unterhaltung der öffentlichen städtischen Petroleum-Laternen soll für die Zeit vom 1. April 1900 bis 31. März 1903 vergeben werden. Die Bedingungen, sowie der Laternenplan liegen im Geschäftszimmer Gr. Wollweberstr. 54, II, aus. Bedingungen werden gegen 20 ₰ verabfolgt.

Versiegelte Angebote mit der Aufschrift „Petroleumbeleuchtung", sowie Petroleumproben mit Kennzeichen sind bis zum 20. Januar 1900, Mittags 12 Uhr, bei uns einzureichen.

Stettin, den 8. Januar 1900.

Der Magistrat, Gas- u. Wasserl.-Deputation.

Stettin, den 5. Januar 1900.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Steinmetzarbeiten des Sockelgeschosses in farbigem Granit oder ähnlichem Gestein (ausgeschlossen Sandstein und grauer Granit) zum Neubau des Verwaltungsgebäudes an der Magazinstraße hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Montag, den 22. Januar 1900, Vormittags 11 Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat. Hochbau-Deputation.

Materialwaaren-Lieferung.

Die Lieferung von:

20 kg Backäpfel I. Kl., 600 kg Backäpfel II. Kl., 20 kg Backbirnen I. Kl., 600 kg Backbirnen II. Kl., 1000 kg Backpflaumen, 70 000 Fl. Bairisch-Bier, 400 kg Baumöl, 3000 kg weißen Bohnen, 10 kg Borax, 1000 kg Buchweizengrütze, 12 000 l Braunbier, 900 kg Brennöl, 80 kg Cacao, 2 kg Capern, 600 kg Carbolsäure, 20 kg Chocoladenmehl, 750 kg Cichorien, 200 Stück Citronen, 100 m Dochten, 4500 kg gelben Erbsen, 100 kg Essigessenz, 150 kg Fadennudeln, 300 kg Firniß, 1 kg Gewürznelken, 15 kg Gräupchen, 1600 kg Graupen, 20 kg Gyps, 1000 kg Hafergrütze, 1000 Stück Heringen I. Kl., 45 000 Stück Heringen II. Kl., 170 kg Edamer Käse, 200 kg Holländer Käse, 150 kg Limburgerkäse, 170 kg Schweizerkäse, 16000 Stück Berliner Kuhkäse, 240 Stück großen Kämmen, 72 Stück kleinen Kämmen, 350 kg Kaffee I. Klasse, 2500 kg Kaffee II. Klasse, 30 kg Kartoffelmehl, 30 kg Korinthen, 20 kg Kümmel, 10 kg Linsen, 5 kg Lorbeerblätter, 100 kg Maccaroni, 1 kg Macisnüssen, 1 kg Macisblume, 2 kg bitteren Mandeln, 2 kg süßen Mandeln, 2 kg Maurerleim, 80 kg Mostrich, 350 Schachteln Nachtlichten, 10000 kg Petroleum, 20 kg schwarzem Pfeffer, 300 kg Pfeffergurken, 4 kg Provenzeröl, 20 kg Piment, 100 Stück Putzsteinen, 3500 kg Reis, 1000 kg Reisgries, 1400 kg Roggenmehl, 30 kg Rosinen, 25 kg Sago, 3600 kg Salz, 900 kg Schmalz, amerikanisch, 5000 kg Seegras, 7000 kg grüner Seife, 300 kg weißer Seife, 40 kg feiner Waschseife, 2500 kg Soda, 20 Stück Spiegelscheiben, 120 kg Stärke, 55 kg Stearinlichten, 500 Pack Streichhölzern, 300 kg Syrup, 20 kg Terpentinöl, 4 kg Souchongthee, 100 kg Thran, 15 kg Tischlerleim, 250 g Vanille, 25 kg Wagenfett, 2 kg Wagenlichten, 10 kg Waschblau, 300 Stück Weinkorken, 1000 kg Weizengries, 2500 kg Weizenmehl, 40 kg Wichse, 35 kg Zimmet, 450 kg Würfelzucker, 1800 kg Kochzucker, 1000 kg Schmiedekohlen

für die diesseitige Anstalt für 1. April 1900/01 soll für den Bedarfsfall in öffentlichem Angebotsverfahren vergeben werden.

Angebote und Proben sind versiegelt und auf dem Umschlage mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen, bis zu dem auf

Dienstag, den 23. Januar 1900, Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer der Anstalt anberaumten Termine portofrei hierher einzusenden.

Die allgemeinen und besonderen Bedingungen, denen sich jeder Anbieter schriftlich unterwerfen muß, sind im Geschäftszimmer der Anstalt einzusehen, können von dort auf Wunsch auch gegen Zahlung von 50 ₰ bezogen werden.

Ueckermünde, den 3. Januar 1900.

Direction der Provinzial-Irren-Anstalt.

Stettin, den 5. Januar 1900.

Bekanntmachung.

Die Ausführung, Anlieferung und Aufstellung der eisernen Dachkonstruktion zum Neubau der Turnhalle der 1. Mädchen-Mittelschule an der Barnimstraße hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Dienstag, den 23. Januar 1900, Vormittags 11 Uhr,** im **Baubureau Augustaplatz 8** angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 2,50 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Aufruf.

Der für die gerechte Sache der Boeren zu freiwilligem Kriegsdienste zusammengetretene Verein der Deutschen Transvaals richtet an die deutschen Brüder in der alten Heimath und im Auslande die herzliche Bitte, Ihrer Landsleute zu gedenken in der ihnen bevorstehenden ernsten Zeit. Im Vertrauen darauf, daß die anläßlich des ruchlosen Einfalles von Dr. Jameson der Transvaal-Republik erwiesenen Sympathien sich unverändert im Herzen des deutschen Volkes erhalten haben, hoffen wir, daß unsere deutschen Brüder uns auch diesmal ihre theilnehmende Hülfe nicht versagen werden, wo es gilt, den zurückbleibenden Frauen und Kindern der deutschen Kämpfer bezw. Verwundeten, Wittwen und Waisen in ihrer bedrängten Lage beizustehen.

Durch die englische Verschleppungs- und Beunruhigungspolitik war seither eine geregelte Entwickelung von Handel und Wandel geradezu unmöglich, und sind dadurch viele Angehörige unseres Corps seit Monaten stellungslos und ohne jeglichen Verdienst. Eine Besserung der Lage ist in absehbarer Zeit nicht zu erwarten.

Das Komitee des deutschen Corps Transvaals.

Die Redaktion dieses Blattes ist gerne bereit, Geldbeträge in Empfang zu nehmen und auf Wunsch des Komitees an die Centrale Herrn **Winterfoldt,** General-Konsul der Süd-Afrika-Republik, Berlin, zur Weiterbeförderung zu überweisen.

Kirchliches.

Evangelisches Vereinshaus.

Gebetsandacht Dienstag, den 9. Januar, Abends 8 Uhr: „Die allgemeine Kirche". Superintendent Fürer, Pastor Saltzwedel.

Fall zu Schaden gekommen war und einen Knöchelbruch davongetragen hatte.

* Bei einer **Schlägerei** vor dem Berliner Thor wurde ein in der Hohenzollernstraße wohnhafter Tapezier durch Messerstiche am Kopf schwer verletzt, sodaß er in das städtische Krankenhaus überführt werden mußte.

* In der Woche vom 31. Dezember bis 6. Januar wurde die **Sanitätswache** in 40 Fällen zur Hülfeleistung herangezogen, der Krankenwagen rückte 14 Mal aus und dreimal machte der Arzt in besonders dringenden Fällen Nachtbesuche.

* Für die heute unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsrathes eröffnete erste diesjährige **Schwurgerichtsperiode** sind nachträglich noch zwei Strafsachen zur Verhandlung angesetzt worden, nämlich am 12. Januar gegen den Arbeiter Otto **Jaeger** aus Stolzenhagen wegen Brandstiftung und am 15. gegen den Segelmacher Willi **Baumann** aus Ueckermünde wegen Meineids.

* Aus dem Vorraum eines Versammlungslokals im Hause Grenzstraße 14 wurden zwei Winterpaletots gestohlen.

* Auf dem Grundstück Oberwiek 79 wurde ein Taubenschlag **erbrochen** und eine Anzahl werthvoller Tauben, darunter 15 Brieftauben, gestohlen.

Gerichts-Zeitung.

— Ueber das Halten von Tauben schreibt der § 113 I 9 Allg. L.-R. (Bürg. G.-B. Einführ.-Ges. Art. 130) vor, daß, wo Provinzialgesetze nichts Besonderes festsetzen, nur diejenigen, welche tragbare Aecker in der Feldflur eigenthümlich besitzen oder statt des Eigenthümers benutzen, nach Verhältniß des Ackermaßes Tauben zu halten berechtigt sind. Dem Kammergericht lag nun, nach Mittheilung der „D. Juristenztg." kürzlich ein Fall vor, wo die Tauben, die Jemand einem andern weggenommen hatte, „Brieftauben" gewesen waren. Das Kammergericht ist nun der Ansicht gewesen, daß der Gesetzgeber mit der Bestimmung des § 113 das Halten von Brieftauben, die durch ihre Abrichtung einen erhöhten Nutzen gewähren und dadurch erheblich an Werth gewinnen, nicht hat treffen wollen, daß vielmehr Brieftauben zu halten Jedermann berechtigt ist, daß demnach Brieftauben niemals Gegenstand des freien Thierfangs sind. Das Reichsgericht hat s. Z. die Frage, ob sich für Brieftauben ein erweiterter Schutz rechtfertigen lasse, mit der Begründung verneint, daß es dem Gesetze gegenüber an jeder Handhabe fehle, eine Abgrenzung innerhalb der zahlreichen Unterscheidungen zu treffen, die rücksichtlich der Tauben gemacht werden. Hierzu bemerkt das Kammergericht: Wenn diese Begründung auch bezüglich der „Ziertauben" zutreffen mag, so kann sie bezüglich der Brieftauben als entscheidend nicht anerkannt werden, da Brieftauben durch ihre besondere technische Abrichtung stets von allen anderen Tauben unterschieden werden können.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 8. Januar. In der Gönczischen Mordsache stellt der Hauptangeschuldigte, Schuhmacher Joseph Gönczi, in Abrede, die doppelte Bluthat begangen zu haben. Wie seiner Zeit mitgetheilt, sind der in dem Gönczischen Laden vorgefundene Ladentisch und ein Läufer, der vor dem Tisch lag und von dem Gerichtsvollzieher Wilhelm Schmidt in einer Prozeßsache gepfändet worden war, nicht verkauft worden, weil der Gerichtsvollzieher beim Aufladen der gepfändeten Sachen Blutspuren und ausgerissene Haare daran entdeckte. Der Ladentisch und der Läufer sind, wie gleichfalls bereits erwähnt, nach Einlieferung des Mörders dem Gerichtschemiker Dr. Jeserich zur Untersuchung übergeben worden. Es kann als feststehend betrachtet werden, daß die Doppelbluthat nicht in dem Keller, wo die beiden Frauen gefunden wurden, sondern in dem Gönczischen Laden stattgefunden hat und daß nach dem Morde die Leichen in den Keller geschafft wurden. Die gerichtschemische Untersuchung des Blutes und der Haare, die demnächst zum Abschluß gelangen wird, läßt heute schon einen sicheren Schluß darauf zu, daß erst die Tochter hinter dem Ladentisch und dann die Mutter vor dem Ladentisch auf dem Läufer den tödtlichen Streich erhielt. Die auf dem Läufer vorgefundenen Haare rühren von der alten Frau her, welche die Leiche ihrer Tochter hinter dem Ladentische beim Betreten des Raumes nicht sehen konnte. Durch welche Behauptungen Gönczi es übrigens zu erklären versuchen wird, wie die von ihm als Mörder bezeichnete Persönlichkeit, ohne Schlüssel zum Laden zu haben, dort die Bluthaten ausführen konnte, muß abgewartet werden.

— [Die Anklage aus dem Jenseit.] Der „Saratowski Dnewnik" veröffentlicht folgende Anzeige aus dem Jenseit, für deren Authentizität er garantirt: „Ich Akulina Matwejew, Wittwe eines Feuerwerkers der 17. Batterie, befinde mich bereits seit zehn Jahren im Jenseit. Da aber trotzdem der Dorfschulze der Gemeinde Czerkesy meine Pension mittelst gefälschter Dokumente behebt, so bringe ich dies zur Kenntniß der Saratower Finanzkammer. Ich wollte mich unterschreiben, aber ich kann nicht, da meine Seele keine Hände hat."

— [Sie nimmt Alles.] Daß die großen Waarenhäuser ein ergiebiges Feld für jene Leute sind, die den Unterschied zwischen Mein und Dein nicht genau zu ziehen wissen, ist bekannt. Auch daß derartige Geschäfte durch solche Diebstähle eine ganz erhebliche Einbuße erleiden, ist eine ebenso unbestrittene Thatsache. Die Inhaber der Groß-Bazare geben sich daher alle erdenkliche Mühe, sich vor diesem Schaden zu schützen. Eigene Beamte sind in einem solchen Geschäft angestellt, die die Aufgabe haben, das Publikum in dieser Hinsicht zu beobachten. Auch die Angestellten selbst haben unter sich eine Geheimsprache verabredet, in der sie sich gegenseitig auf einzelne verdächtige Kunden aufmerksam machen. Daß das entwendete Gut, welches während eines Tages solch ein Waarenhaus einbüßt, einen ganz erheblichen Werth haben muß, beweist der nachstehende Vorfall, der zeigt, was eine einzige Ladendiebin alles fortzuschaffen vermag. In einem Berliner großen Waarenhaus machte eine sehr elegant gekleidete Dame, die, wie sich später herausstellte, Augustine Pielke hieß, eines Vormittags Einkäufe. Da sie sich sehr lange beim Wählen aufhielt und verhältnißmäßig wenig kaufte, wurde sie von einem der Kriminalbeamten scharf beobachtet. „Zwei-Zehn!" rief dieser plötzlich. Ein Ausruf, der dem Uneingeweihten unverfänglich scheint, für die übrigen Beamten aber bedeutet: „Ueberwacht die zwei Hände und zehn Finger der Dame!" In demselben Moment wurde die Käuferin auch dabei erwischt, wie sie eine Flasche Parfüm und ein Paar Strümpfe verschwinden lassen wollte. Sie wurde sofort festgenommen und in das Visitationszimmer, das in allen diesen Geschäften vorhanden ist, geführt. Dort waltet eine Beamtin ihres Amtes. Die Betrügerin, die ein langes Cape trug, mußte sich entkleiden und nun kamen nicht weniger als zwölf gestohlene Gegenstände zu Tage. Ein Regenschirm, ein Gürtel, ein Paar Stiefel, eine Gretchentäsche, ein Umschlagetuch, ein Oberhemd, ein Muff, ein Halstuch, ein Paar Handschuhe, eine Schärpe, ein Portemonnaie und last not least eine Musikmappe. Trotz dieser schon durch ihre physische Schwere erdrückenden Beweise leugnete Augustine Pielke Alles. Der Untersuchungsrichter wird Mühe haben, sie zu überführen?!

— Auch auf der internationalen Postkarten-Ausstellung zu Genf ist der bekannten Theefirma Meßmer (Hoflieferant) in Frankfurt a. M. für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete künstlerischer Ansichtspostkarten die große goldene Medaille von der Jury zuerkannt worden. Da die Meßmer'schen Postkarten demnächst auch in Paris und Petersburg zur Ausstellung gelangen werden, so dürften den bisherigen Auszeichnungen bald noch weitere folgen und den Sammelwerth der Karten erhöhen. Käuflich sind dieselben nicht, sondern werden Kunden von Meßmers Thee durch die bekannten Verkaufsstellen gratis abgegeben.

— [Spanisches Lehrerelend.] Die trostlose finanzielle Lage Spaniens findet in den Nichtauszahlungen der Gehälter an die Beamten ihren unangenehmsten Ausdruck. Pedro Gimenez, Schullehrer in Obando, Provinz Badajoz, und seine Frau, Schullehrerin desselben Dorfes, haben an den Zivilgouverneur der Provinz ein Gesuch gerichtet um Erlaubniß zum Betteln auf den Straßen und den Plätzen, weil ihnen seit Jahren das Gehalt vorbehalten sei. Solche Gesuche sind leider neuerdings in Spanien nicht selten.

Prag, 7. Januar. Der im Kladnoer Kohlenrevier ausgebrochene Brand wurde, nachdem alle Löschungsversuche erfolglos blieben, dadurch gänzlich erstickt, daß mittels Bomben Kohlensäure in den Schacht eingeleitet wurde. Alsbald breitete sich die Kohlensäure über den ganzen Feuerherd aus und drang in alle Fugen und Ritze, und erstickte die Flammen vollständig. Es ist auf diese Art gelungen, den Kohlenflötz zu retten.

Bern, 6. Januar. In einem einsamen Berghause an der Wengernalp wurde heute ein Doppelmord entdeckt. Der Briefbote fand den früheren Wirth zum Silberborn Ulrich Linder und seine Frau hinter verschlossenen Thüren als Leichen in ihrem Blute. Die Ermordeten hatten kürzlich eine beträchtliche Erbschaft angetreten.

Petersburg, 6. Januar. Seit zehn Tagen herrscht im Wolgagebiet ein furchtbarer Steppenbrand. Viele dort belegene Gutshöfe und einzelne Ansiedlungen sind von der Bildfläche verschwunden. Nach bisherigen Ermittelungen sind neunzig Menschen umgekommen, doch dürfte die Zahl der Menschenopfer viel größer sein. Tausende Stück Vieh und Schafe sind verbrannt, der Schaden von zerstörtem Gut ist groß. Zur Bewältigung des Brandes sind starke Truppenabtheilungen aufgestellt.

Petersburg, 6. Januar. Für die durch das Erdbeben in Tiflis Geschädigten hat der Zar 50 000 Rubel übersandt. Es sind, wie nunmehr feststeht, 669 Häuser zerstört und 900 Menschen umgekommen. Zwei Bataillone Soldaten arbeiten ununterbrochen an den Ausgrabungen. In Tiflis herrschen jetzt 20 Grad Kälte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Januar. Am gestrigen Sonntage, dem zehnjährigen Todestage der Kaiserin Augusta, hatte die Schloßverwaltung zu Charlottenburg die Ruhestätte pietätvoll geschmückt. Um 11 Uhr erschien eine Abordnung von Offizieren des Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4, um einen herrlichen Kranz am Grabe niederzulegen. Kurz nach 12 Uhr fuhr der Kaiser vor. Der Kaiser legte einen kostbaren Kranz am Sarge nieder, wo er längere Zeit in stiller Andacht verblieb. Auch die Zöglinge der Kaiserin Augusta-Stiftung erschienen im Mausoleum. In der Zeit von 1 bis 2 Uhr fand in der Kapelle des Stifts Gottesdienst statt.

— Wie das „Kleine Journal" erfährt, soll eine neue Oper, die „Berliner Stadtoper", hier errichtet werden. Dieselbe soll Werke lebender Komponisten vornehmlich zur Aufführung bringen. Die Verhandlungen sind bereits so weit gediehen, daß schon ein Generaldirektor gesucht wird.

Wien, 8. Januar. Wittek hat zwar noch nicht offiziell demissionirt, doch ist bereits von Körber mit der Neubildung des Kabinets betraut. Dieselbe begegnet großen Schwierigkeiten. Der Kaiser hat gestern Wittek und Körber empfangen und sich mit ihnen in der Angelegenheit der Kabinetsbildung in längerer Konferenz berathen.

Brüssel, 8. Januar. Die Beschlagnahme des deutschen Dampfers „Herzog" durch die Engländer hat hier ungeheures Aufsehen hervorgerufen. Sämtliche Blätter geben ihrer Entrüstung Ausdruck über diese Neutralitäts-Verletzung und fordern die Großmächte auf, dagegen einzuschreiten.

Antwerpen, 8. Januar. Dem hiesigen „Matin" zufolge ist die belgische Regierung entschlossen, den Eingangszoll auf Salz wieder einzuführen.

London, 8. Januar. Ein Telegramm aus dem Lager von Frere vom 5. d. M. berichtet, daß eine Abtheilung berittener Engländer unter dem Befehl des Kommandanten Macdonald einen Kundschafterritt bis Illangwane gemacht habe. Die englischen Geschütze bombardirten die feindliche Stellung mit großem Nachdruck, die Buren antworteten nur mit Gewehrfeuer.

Ein Telegramm vom 6. aus demselben Lager berichtet über die Beschießung, welche von 3 bis 8 Uhr Abends ununterbrochen fortgedauert. Das Ergebniß dieses Gefechts ist noch nicht bekannt.

Madame Terry, welche im Palast von Osborne vorsprach, um von der Königin die Begnadigung der zum Tode verurtheilten Französin zu erwirken, wurde von der Königin nicht empfangen. Ihre Petition wurde dem Minister des Aeußern überreicht.

Das Kriegsamt veröffentlicht ein Telegramm Bullers vom 6. über die Lage bei Ladysmith: Die Buren bombardiren die Stadt ununterbrochen und bedrängen die Belagerten immer mehr.

London, 8. Januar. Ganz London steht unter dem Eindruck eines neuen Unglücks, das die britische Streitmacht in Südafrika betroffen und dessen Meldung enorme Sensation bewirkt hat. Bei einem Angriff bei Rensburg sind am Freitag **70 Engländer, darunter 7 Offiziere, als Gefangene in die Hände der Buren gefallen.** Hier herrschen trotz der zuversichtlichen Berichte aus dem englischen Lager große Befürchtungen über den Ausgang der Schlacht vor Ladysmith, deren Ergebniß noch unbekannt ist.

Kapstadt, 8. Januar. Die Weigerung der Truppen, gegen die Buren ins Feld zu rücken, nimmt mit jedem Tage zu; die Offiziere weigern sich, gegen die Ungehorsamen mit der nöthigen Strenge vorzugehen, da sie einen allgemeinen Aufruhr der Soldaten befürchten.

Washington, 8. Januar. Die amerikanische Regierung ist entschlossen, Frankreich vollständig freie Hand zur Maßregelung der Republik von San Domingo wegen Beschimpfung der französischen Konsulate zu lassen und sich einer eventuellen Flottendemonstration Frankreichs nicht zu widersetzen.

Telegraphische Depeschen.

Mährisch-Ostrau, 8. Januar. Nachdem die streikenden Grubenarbeiter durch den Arbeiterführer Prokesch neue Forderungen aufstellen ließen, sind alle Vermittelungsversuche des Regierungs-Vertreters erfolglos geblieben. Die Situation hat sich verschärft, eine weitere Ausdehnung des Streikes ist daher wahrscheinlich.

London, 8. Januar. Ueber Lourenco-Marques wird aus Pretoria gemeldet, daß die Buren bei Kuruman einen erfolgreichen Angriff gegen die englische Abtheilung gemacht haben. Die englische Garnison mußte sich nach 6stündigem Gefecht ergeben und die Waffen strecken. 120 Gefangene, darunter 12 Offiziere, fielen den Buren in die Hände. Unter der englischen Garnison befanden sich auch schwarze Eingeborene. Alle waren bewaffnet. Eine große Menge Proviant und Munition fielen den Buren in die Hände. Der Ort befindet sich westlich von Vryburg.

Newyork, 8. Januar. Der „Tribüne" zufolge wird Mac Kinley die Vermittlung annehmen, sobald England nicht mehr grundsätzlich gegen die Annahme eines Schiedsgerichts sich weigert.

Viehmarkt.

Berlin, 6. Januar. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 4397 Rinder, 1131 Kälber, 7386 Schafe, 9637 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischig ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 63 bis 67; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 58 bis 62; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 55 bis 57; d) gering genährte jedes Alters 50 bis 54. **Bullen:** a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 60 bis 64; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 55 bis 59; c) gering genährte 50 bis 53. **Färsen und Kühe:** a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, 54 bis 55; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere 52 bis 53; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 50 bis 52; e) gering genährte Färsen und Kühe 46 bis 48. **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 77 bis 80; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 66 bis 72; c) geringe Saugkälber 55 bis 60; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 40 bis 52. **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 60 bis 63; b) ältere Masthammel 53 bis 58; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 48 bis 52; d) Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht — bis — Mk. **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kgr.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens $1^1/_4$ Jahr alt, 48 bis 49; b) Käser — bis —; c) fleischige Schweine 46 bis 47; d) gering entwickelte 43 bis 45; e) Sauen 42 bis 44; f) — bis — Mark.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Das Rindergeschäft wickelte sich rege ab, es bleibt wenig Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war der Geschäftsgang rege, es wird ziemlich ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 8. Januar wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 130,00 bis 136,00, Weizen 140,00 bis 145,00, Gerste 128,00 bis 135,00, Hafer 120,00 bis 124,00, Kartoffeln 32,00 bis 40,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 136,00, Weizen 145,00, Gerste 135,00, Hafer 123,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 132,00 bis 139,00, Weizen 145,00 bis 148,00, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 118,00 bis 120,00, Kartoffeln 40,00 bis 46,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 134,00, Weizen 145,00, Gerste 135,00, Hafer 120,00 Mark.

Neustettin: Roggen 132,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 132,00 Mark.

Anklam: Roggen 130,00 bis 134,00, Weizen 138,00 bis 152,00, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer 120,00 bis 130,00, Kartoffeln 40,00 bis 50,00 Mark.

Platz Anklam: Roggen 134,00, Weizen 140,00, Gerste 140,00, Hafer 122,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 130,00, Weizen 138,00, Gerste —,—, Hafer 120,00 Mark.

Stralsund: Roggen 130,00 bis —,—, Weizen 138,00 bis 142,00, Gerste 132,00 bis —,—, Hafer 118,00 bis 128,00, Kartoffeln 37,50 bis —,— Mark.

Naugard: Roggen 130,00 bis 137,50, Weizen —,— bis —,—, Gerste 131,50 bis 139,50, Hafer 120,00 bis 124,00, Kartoffeln 30,00 bis 42,00 Mark.

Kolberg: Roggen 122,00 bis 136,00, Weizen 138,00 bis 144,00, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 33,00 bis 44.00 Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 6. Januar.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 145,00, Weizen 150,00, Gerste —,—, Hafer 140,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 131,00 bis —,—, Weizen 139,00 bis 148,00, Gerste 127,00 bis 136,00, Hafer 97,00 bis 114,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 6. Januar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 155,00 Mark, Weizen 170,50 Mark.

Liverpool: Weizen 176,75 Mark.

Odessa: Roggen 148,50 Mark, Weizen 167,00 Mark.

Riga: Roggen 145,25 Mark, Weizen 163,75 Mark.

Magdeburg, 6. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Januar 9,30 G., 9,35 B., per Februar 9,35 G., 9,40 B., per März 9,40 G., 9,45 B., per April $9,52^1/_2$ G., 9,55 B., per Mai $9,72^1/_2$ G., 9,75 B., per Oktober-Dezember 9,25 G., 9,35 B. Stimmung: ruhig.

Bremen, 6. Januar. Raffinirtes Petroleum loko 8,45 B. Schmalz stetig. Wilcox in Tubs $31^3/_4$ Pf., Armour shield in Tubs $31^3/_4$ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern $32^1/_2$—$32^3/_4$ Pf.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag, den 9. Januar.

Leichter Frost, vielfach Schneefälle.

Wasserstand.

Stettin, 8. Januar. Im Revier 5,33 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Förster Oblasser [Forsthaus Waldberg bei Blumenhagen U.-M.].

Verlobt: Frl. Bronislawa Unterberger mit dem Kaufmann Herrn Carl Cohn [Stettin].

Gestorben: Ww. Henriette Schulz, 73 J. [Wolgast]. Maurer-Ww. Lüder geb. Bahl, 89 J. [Wolgast]. Inspektor der Pomm. Feuersozietät Ernst Schnür, 62 J. [Stettin]. Dorothea Schmidt geb. Baumann, 73 J. [Stargard in Pomm.].







Hamburg, den 5. Januar 1900.

Neueste Nachrichten

über die Bewegungen der Dampfer der

Hamburg-Amerika-Linie.

D. „Ambria", 4. Januar von Kobe nach Moji.
„ „Arcadia", 4. Januar 12 Uhr Mittags von Philadelphia nach Hamburg.
„ „Armenia", 4. Januar 4 Uhr 30 Min. Nachm. in Stettin.
S.D. „Auguste Victoria", 4. Januar 11 Uhr Vorm. von Genua nach Newyork.
D. „Bengalia", von Hamburg nach Baltimore, 4. Januar 12 Uhr Mittags in Boston.
„ „Borkum", 30. Dezbr. in St. Thomas.
S.D. „Fürst Bismarck", 3. Januar 1 Uhr Nachm. von Newyork via Genua und Neapel nach Alexandrien.
D. „Holsatia", 4. Januar in Hongkong.
„ „Markomannia", von St. Thomas nach Hamburg, 4. Januar 2 Uhr Nachm. von Havre.
„ „Patricia", von Newyork nach Hamburg, 3. Januar 8 Uhr 40 Min. Vormittags von Plymouth.
„ „Savoia", von Hamburg nach Ostasien, 3. Januar 3 Uhr Nachm. Gibraltar passirt.
„ „Sibiria", von Ostasien nach Hamburg, 3. Januar 11 Uhr Vorm. in Havre.
„ Suevia", von Ostasien via Havre nach Hamburg, 3. Januar in Marseille.
„ „Valencia", von Hamburg nach West-Indien, 4. Januar 11 Uhr 5 Min. Vorm. Cuxhaven passirt.
„ „Westphalia", 4. Januar in Penang.

Stettin, den 18. November 1899.

Bekanntmachung.

Neubau einer eisernen Straßenbrücke über die Oder.

Die Herstellung **des eisernen Ueberbaues zum Neubau der Langenbrücke — bestehend aus 2 festen Ueberbauten von 16 m Breite, mit je 40 m Stützweite und einer Klappbrücke von 18 m Durchlaßweite mit maschineller (erwünscht electrischer) Antriebsvorrichtung** — soll einschließlich der electrischen Beleuchtungsanlage im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind spätestens bis zum 1. April 1900, Mittags 12 Uhr, im Geschäftszimmer Nr. 41 des Rathhauses verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst die Eröffnung in Gegenwart der erschienenen Bieter erfolgt.

Bedingungen, Zeichnungen, Angebotsformular und eine Beschreibung des städtischen Electricitätswerks sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 10 Mark (wenn Briefmarken nur à 10 Pfg.) von dort zu beziehen.

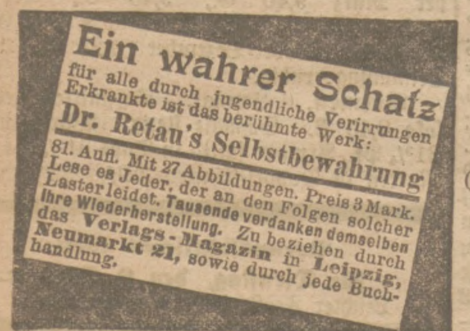
Der Magistrat,
Tiefbau-Deputation Stettin.

Bekanntmachung.

Eine Belohnung bis zu **20 Mark** sichere ich denjenigen bei Verschwiegenheit seines Namens zu, der mir anzeigt, wo mir in meinem Bezirke ein todtes, incurables oder ein beim Schlachten als unrein befundenes Stück Vieh entzogen wird.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß Kälber und Fohlen sofort, sowie beinbrüchige Pferde, Schweine, über 4 Monate alt, angemeldet werden müssen.

C. Pfeil,
Königl. privilegirter Abdeckereibesitzer,
Stettin, Ottostr. 56/57.
Telephon-Anschluß Nr. 673.



(*)





(*)

Berliner Börse vom 6. Januar 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	169,75 G
Brüssel	8 Tg.	81,55 G
Skandinav. Plätze	10 Tg.	111,95 G
Kopenhagen	8 Tg.	111,90 G
London	8 Tg.	20,49 G
„	3 Mt.	20,25 G
Madrid	14 Tg.	63,50 G
New-York	visto	4,2025 B
Paris	8 Tg.	81,00 B
„	2 Mt.	80,55
Wien	8 Tg.	84,45 G
„	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,65 B
Italien. Plätze	10 Tg.	75,70
Petersburg	8 Tg.	—,—
„	3 Mt.	—,—
Warschau	8 Tg.	215,80

Bankdiskont 7, Lombard 8.

Geldsorten.

Sovereigns	20,48 G
20-Francs-Stücke	16,215 G
Gold-Dollars	4,19 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,19 G
Belgische „	80,95 G
Englische „	20,425 G
Französische „	81,05 G
Holländische „	169,35
Oesterr. „	169,40 B
Russische „	216,35
„ Zollcoupons	324,00 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	97,50 G
„ „ „	3½	97,50
„ „ „	3	88,24
Preuß. Consf. Anl. c	3½	97,80 G
„ „ „	3½	97,80
„ „ „	3	88,30 G
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,75 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	96,00 B
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	96,50 G
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	86,90 B
Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	93,50
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche „	3½	94,00 B
Posener „	3½	93,50 G
„ „	3	84,50
Rheinprov.-Obl.	3½	94,50 G
„ „ Ser. 18	3½	92,50
„ „ „ 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,80
„ „	3½	94,75
Westpr. „	3½	93,40
Berliner Pfandbriefe	5	118,30 G
„ „	4½	111,20
„ „	4	106,70 B
„ „	3½	98,50
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	95,40
„ „	3	85,70
Kur- u. Neum. neue „	3½	95,60
Ostpreußische „	3½	94,20
„ „	3	85,70 G
Pommersche „	3½	96,40
„ „	3	86,10
Posensche 6–10 „	4	101,40
Serie C. „	3½	94,20 G
„ „	3	85,70 B
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	94,40 B
„ „	3	86,00 G
Schlesische, alte „	3½	—,—
A. C. D. „	3½	95,70
„ „	3	87,10
Schlesw.-Holst. „	4	102,40 G
„ „	3½	94,10 G
„ „	3	85,40 G
Westfälische „	4	101,75 G
„ „	3½	94,50 B
„ „	3	86,40
Westpr. rittersch. I. „	3½	95,25 G
„ „ „	3	85,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	101,10 G
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	101,20 G
„ „	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,40 B
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	100,80 G
„ „	3½	95,50 G
Posensche „	4	102,00 G
„ „	3½	94,30 G
Preußische „	4	101,10 G
„ „	3½	94,10 G
Rhein. u. Westf. „	4	100,60 G
„ „	3½	94,25 G
Sächsische „	4	101,10 B
Schlesische „	4	101,20 B
„ „	3½	94,50 G
Schlesw.-Holst. „	4	100,90 G
„ „	3½	94,10 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	86,30 G
„ „	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	86,75

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,80
Augsburger	—	25,30 B
Bad. Präm.-Anl.	4	140,50
Bayer „	4	169,50
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	130,10
Cöln-Mind. Präm.	3½	137,75
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,40
Lübecker „ „ „	3½	129,50
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,50
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	128,80

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	—,—
„ innere	4½	70,90
Barletta Loose	—	22,60 G
Bukarest Stadt	4½	—,—
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	40,80
Chilen. Gold-Anl.	4½	83,00 G
Chinesische „	5½	100,75 G
„ 1895 „	6	103,60 G
„ 1896 „	5	97,25 B
„ 1898 „	4½	82,90 B
Finnländ. Loose	—	64,90
Griechen m. Cp.	5	41,00 G
„ Mon.	4	39,60 G
„ (Pir. Lar.)	5	47,20 G
Italien. Rente	4	93,50 G
Lissabon. Stadt	4	67,60 G
Mexican. Anl. kl.	6	100,00 G
„ Eisb.-Obl.	5	99,70
Oester. Gold-Rente	4	98,75 B
„ Papier- „	4⅕	99,10
Oester. Silber-Rente	4½	98,80 G
„ Credit- „	—	344,50
„ 1860er L.	4	140,20 G
„ 1864er L.	—	349,75 G
Portug. Staats-Anl.	4½	35,80 G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ „ 1889	4	84,50
Russ. conf. Anl. 1880	4	99,00
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	99,20
„ Pr.-Anl. 1864	5	307,00 G
„ „ „ 1866	5	271,00
„ Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	98,40
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	94,80 G
„ amort. St.	4	60,20 G
Spanier	4	66,40 G
Türk. Admin.	5	97,90 B
„ 400 Fres.-L.	—	117,60
Ungar. Gold-Rente	4	97,90 B
„ Kronen-R.	4	94,80 B
„ Staats-R. 1897	3½	83,60 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,70 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,25 G
14	3½	92,25 G
„ „ 16. 17	4	99,75 G
„ „ 18	4	100,50 G
„ unk. 1900 19	3½	92,25 G
„ „ 1910 20	3½	94,50 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	118,00 B
II.	3½	108,75 G
„ „ Pfandbr.	3½	93,70
	4	99,30 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,60 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	116,00 G
	4	100,00 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	100,50
„	3½	93,00
Hannov. Bderd. „	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	100,50 G
	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	93,00 G
„ Präm. Pf.	4	133,90 G
Mitteld. B.-Jcrd. Pf.	3½	93,50 G
	4	101,50 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,10 G
„ „ „ 9	3½	93,70 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,75 G
„ „ 11. 12	4	101,00 G
	3½	93,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
„ „ 4	4½	115,00 G
„ „ 10	4½	111,75 G
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,50 G
„ „ 1909	4	101,00 G
„ „ Com.	3½	93,50 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
	3½	93,40 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	93,00 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	100,30 G
Rhein.-Westf. Bdc.	4	99,30 G
Sächsische	3½	94,00 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	94,00 G
	4	100,60 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Westd. Bdc.	4	100,10 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	127,00 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lud.	136,50 B
Bröltaler	96,50
Crefelder	108,00 G
Dortmund G. Ensch.	184,75 G
Eutin-Lübeck	62,00 B
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	150,50
Lübeck-Büchen	160,25
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	89,00

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	129,50 G
Breslau-Warschau	97,50 G
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	113,40 G
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	136,60 G
Allgem. Deutsche	136,00
„ Loc. u. Strb.	—,—
Barmen-Elberfeld	233,00 G
Bochum-Gelsenk. Str.	166,50 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	182,25 G
„ Straßenbahn	310,75 G
Electr. Hochbahn	118,25 G
Gr. Berliner Straßenb.	223,25 G
Hamburger „	181,80
Magdeburger „	178,50
Stettiner „	156,00 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	96,30 B
Braunschweiger	—,—
„ Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	—,—
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	103,80 B
Breslauer Rhederei	123,25 G
Chinesische Küstenfahrer	79,50 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	127,90 B
Hansa, Dampf.	165,60 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	80,75 G
Nordd. Lloyd	123,50 G
Schles. Dampfer-Comp.	100,00 G
Stettiner „ „	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	132,30 G
Bergisch-Märkische	151,50 G
Berliner Bank	115,25 G
„ Handels-Ges.	168,50 B
Braunschw. Bank	115,00 B
Breslauer Diskont	117,25 G
Chemnitzer Bank-Verein	113,50 G
Comm. und Diskont	118,50 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	142,00 G
Deutsche Bank	206,40 B
„ Genossenschaft	115,50 G
Disconto-Comm.	189,40 B
Gothaer Grundkred.	129,75 B
Hamb. Hyp.-Bank	151,25 B
Hannoversche	127,60 G
Kieler	141,25 B
Kölner Wechslerbank	105,00 G
Königsberger V.-B.	115,50 G
Leipziger Bank	174,50 B
„ Credit	196,75 G
Magdeburger Bk.-V.	125,25 G
„ Privatb.	110,25 G
Mecklenburger Bank 40	118,00 G
„ Hypothek.	191,00 G
„ Str. Hyp.-B.	132,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	130,30 G
Mitteld. Bodencr.	109,00 G
„ Credit-Bank	114,75 G
Nationalbank i. D.	145,75 G
Nordd. Credit-Anstalt	125,80 G
„ Grundkredit	94,00 B
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Verf.-A.	140,80 G
Pr. Bodencr.-Bk.	140,40 G
Pr. Central-Bod.	165,75 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	159,00 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	138,10 G
Westdeutsche Bank	128,10 G
„ Bodencred.	111,80 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	120,75 G
Bockbrauerei	189,80 G
Böhm. Brauhaus	224,50 G
Patzenhofer	243,00 G
Pfefferberg	245,50 G
Schöneberg Sch.	189,75 G
Schultheiß	252,00 G
Bochumer	208,00 G
Germania Dortmund	199,00 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	143,00 B
Allgem. Berl. Omnibus	186,75 G
Allgem. Elektricitäts-G.	254,75 G
Aluminium-Industrie	158,[illegible]0 G
Anglo-Ct.-Guano	119,25 G
Anhalt. Kohlenwerke	103,00 G
Berl. Elektricitäts-W.	216,50 B
„ Packetfahrt	96,25 G
Berzelius Bergwerk	128,00 G
Bielefeld, Masch.	275,00 B
Bismarckhütte	310,75 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	76,90 G
„ Gußstahl	259,25 B
Bonifacius	156,90 G
Braunschw. Kohl.	143,50 G
Bredower Zuckerfabrik	65,25 G
Chem. Fabrik Buckau	82,10 G
Concordia, Bergbau	310,75 G
Dtsch. Gas-Glühlicht	319,00 G
„ Metallpatron.	292,50 G
„ Spiegelglas	155,00
„ Steinzeug	313,00 G
Donnersmark-Hütte	226,40 G
Dortmund Union C.	131,40 G
Dynamite Trust	156,40 G
Egest. Salzwerke	139,25 B
Fraustädter Zuckerfabrik	124,25 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	156,80 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	258,25 G
„ Maschin. conv.	212,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	149,10 G
Hannov. Bau-St.-B.	112,25 G
Hannov. Masch. St.	375,50 G
Hibernia	215,50 B
Hirschberg Leder	150,80 G
„ Maschin.	119,50 G
Höchster Farbw.	404,00 G
Hörderhütte A.	13,75 G
Hoffmann, Stärke	184,00 G
Hoffmann. Waggonf.	282,00 G
Ilse, Bergw.	147,80 G
Kölner Bergwerk	433,00 G
König Wilhelm conv.	289,00 G
„ St.-Pr.	350,00 G
Lauchhammer	106,60 G
Laurahütte	252,75 B
L. Löwe u. Co.	398,00 G
Magdeb. Allg. Gas	122,50 G
„ Baubank	104,50 G
„ Bergwerk	485,10 G
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	127,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	148,00 G
Norddeutsche Eiswerke	79,20 G
„ Gummi	—,—
„ Jute-Sp.	105,00 G
Nordstern, Kohle	225,00 G
Oberschles. Cham.	171,25 B
„ Eisenb.-Bedarf	132,80 G
„ Eisen-Industrie	182,90 G
„ Kokswerke	172,75 G
„ Portl.-Cement	192,25 G
Oppeln. Cement	194,00 B
Osnabrücker Kupfer	115,00 G
Phönix, Bergwerk	185,25 G
Posener Spritfabrik	170,25 G
Rhein-Nassau	220,10
„ Metallw.	205,10 G
„ Stahlwerke	221,50
„ Industrie	210,50 B
„ Westf. Kalk.	151,25
Sächsische Guß.	282,50
„ Webstuhl-F.	226,30 G
Schles. Bergw. Zink	339,25 G
„ Gasgesellschaft	—,— G
„ Kohlenwerke	49,25 G
„ Lein. Kramsta	157,00 G
„ Portl. Cement	245,00 B
Siemens u. Halske	177,60 G
Stettin Bred. Portl.	208,00 G
„ Cham.	379,50 G
„ Elektr.-Werke	153,75 G
„ Vulkan B.	251,25 B
„ „ St.-Pr.	251,75
Stoewer, Nähmaschin.	124,25 G
Stolberger Zink	115,60 G
„ St.-Pr.	176,50 G
Strals. Spielkarten	127,25
Union Chem. Fabrik	167,10 G
Union Electric.	177,50 G
Victoria Fahrrad	91,00